

Erste Lesung am 13. Sonntag im Jahreskreis / C – 26. Juni 2022

Lesung aus dem ersten Buch der Könige.

1 Kön 19,16b.19-21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elija:
Salbe Elischa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola,
zum Propheten an deiner Stelle.

Als Elija vom Gottesberg weggegangen war,
traf er Elischa, den Sohn Schafats.
Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen
Und er selbst pflügte mit dem zwölften.
Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn.
Sogleich verließ Elischa die Rinder,
eilte Elija nach
und bat ihn:
Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter
Den Abschiedskuss geben;
dann werde ich dir folgen.
Elija antwortete: Geh,
kehr um!
Denn was habe ich dir getan?

Elischa ging von ihm weg,
nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie.
Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch
und setzte es den Leuten zum Essen vor.
Dann stand er auf,
folgte Elija und trat in seinen Dienst.

Wort des lebendigen Gottes.

Evangelium am 13. Sonntag im Jahreskreis / C

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 9, 51-62

Als sich die Tage erfüllten,
dass er hinweggenommen werden sollte,
fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen.
Und er schickte Boten vor sich her.
Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter
und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen.
Aber man nahm ihn nicht auf,
weil er auf dem Weg nach Jerusalem war.

Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen,
sagten sie: Herr,
sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt
und sie verzehrt?
Da wandte er sich um und wies sie zurecht.
Und sie gingen in ein anderes Dorf.

Als sie auf dem Weg weiterzogen,
sagte ein Mann zu Jesus:
Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.
Jesus antwortete ihm:
Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels Nester;
der Menschensohn aber hat keinen Ort,
wo er sein Haupt hinlegen kann.

Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach!
Der erwiderte:
Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben!
Jesus sagte zu ihm:
Lass die Toten ihre Toten begraben;
du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

Wieder ein anderer sagte:
Ich will dir nachfolgen, Herr.
Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen,
die in meinem Hause sind.

Jesus erwiderte ihm:
Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat
und nochmals zurückblickt,
taugt für das Reich Gottes.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 13. Sonntag / C – 26. Juni 2022 in St. Philippus u. Jakobus Bergatreute und St. Katharina Molpertshaus.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Lk 9,51-62

Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Kinder!

Dreimal ist heute im Evangelium die Rede von Männern, die Jesus nachfolgen wollen oder sollen. Jedes Mal erklärt Jesus, was es bedeutet, ihm nachzufolgen: „Bist du bereit, Heimatlosigkeit auf dich zu nehmen? Weißt du, was es heißt, den bisherigen Nestschutz der Familie, des Freundeskreises zu verlieren?“

Ob es dann tatsächlich zur Nachfolge gekommen ist, geht aus dem Evangelium nicht mehr hervor. Ein bisschen ähnlich und doch anders ist die Nachfolgegeschichte aus dem 1. Buch der Könige. Es geht um die beiden Propheten Elija und Elischa. Elija ist seit langem Prophet. Im Auftrag Gottes soll er Elischa zum Propheten bestellen.

Wer war Elischa?

Elischa hatte einen großen Bauernhof. Mit zwölf Gespannen ist er beim Pflügen. Er ist aber nicht nur ein tüchtiger Bauer, sondern er kennt sich auch in religiösen Dingen aus. Da kommt der Prophet Elija vorbei. Er wirft seinen Prophetenmantel über Elischa.

Elischa weiß sofort, was das bedeutet: Er muss jetzt nicht nur in den Mantel des Elija hineinschlüpfen, sondern in dessen Beruf und Dienst. Und dazu ist Elischa bereit. Er verabschiedet sich von seinen Eltern und den anderen Leuten. „Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.“ Er verlässt Haus und Hof und Beruf, um Prophet zu werden. Es ist gewiss nicht alltäglich, was da geschieht. Aber es kommt doch immer wieder vor, dass Menschen erfahren: Gott beruft mich in seinen Dienst. Ich bin dazu bereit. Meine bisherige Lebensweise, meinen Besitz, meine menschlichen Beziehungen gebe ich auf, um mich ganz und ausschließlich Gott und seinem Dienst zur Verfügung zu stellen. Daraus entsteht dann eine neue Lebensweise, eine neue Art und Weise, etwas zu besitzen. Auch neue menschliche Beziehungen entstehen. Das hat Elischa erfahren. Das haben die Apostel erlebt. Das erleben bis heute alle, die z.B. im Priester- oder Ordensstand Christus nachfolgen.

Als ich vor einigen Jahren im Kloster Beuron weilte, da erfuhr ich von einem jungen Mann, der als Bundeswehresoldat an einem Besinnungswochenende im Kloster teilgenommen hatte. Dann war er als Berufssoldat ein Jahr im Kosovo, danach ein Jahr in Afghanistan. Was er in diesen Jahren alles erlebt hat, hat ihn schließlich dazu bewogen, die Soldaten-Uniform auszuziehen und nach dem Ordenskleid des heiligen Benedikt zu verlangen. So wurde er Novize in Beuron. Heute ist er Mönch mit dem Ordensnamen ‚Bruder Longinus‘, der übrigens ein interessantes Buch über seinen Werdegang geschrieben hat¹.

Liebe Schwestern und Brüder, in der Berufungsgeschichte des Elischa geht es aber nicht nur um die besondere Nachfolge und Berufung im Prophetenamt, im Aposteldienst, im Priestertum oder Ordensstand. Im Lied heißt es: „Mir nach, spricht Christus, unser Held, mir nach ihr Christen **alle**“ (GL 461). Berufung und Nachfolge ist etwas, was jeden Christen

¹ Bruder Longinus Beha, Ab morgen Mönch. Ein Afghanistansoldat geht ins Kloster, Beuron Kunstverlag 2015.

betrifft. Wie diese Berufung geschehen kann, dazu gibt uns die Berufung des Propheten Elischa Anregungen.

Wir dürfen und müssen immer damit rechnen, dass Gott uns in unserem Alltag anspricht und uns ruft, unser Leben, unsere Arbeit, unser Denken und Reden und Verhalten mit ihm und in Richtung auf ihn hin zu tun.

Der Apostel Paulus schreibt in diesem Sinne: „Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn“ (Kol 3,17).

In demselben Sinne sagt der Katechismus: „**Alle** sind zur Heiligkeit berufen“ (KKK 2013).

Der **Mantel des Elija** wurde gleichsam über jeden von uns geworfen, als uns in der Taufe **das Taufkleid** angezogen oder aufgelegt wurde. Da sind wir in den Dienst Gottes genommen worden.

Das Gewand und die Kleidung, in der die einzelnen Menschen ihre tägliche Arbeit tun, kann so verschieden sein wie ihre Berufung und Beschäftigungen. Es kann der Monteuranzug voller Flecken sein, es kann eine Küchenschürze sein, es kann eine Polizeiuniform oder sterile OP-Kleidung sein, es kann ein feiner Anzug, verschmutzte Schutzkleidung oder ein Messgewand sein: Immer sind wir berufen, unsere Arbeit und unser tägliches Leben auf Gott hin zu tun.

Man kann und muss dabei nicht ständig beten oder an Gott denken. Aber es können in jeder Arbeit Gelegenheiten kommen, in denen es darum geht, in den Geboten Gottes zu leben; offen zu bleiben für gute Gedanken, für Gelegenheiten, Gutes zu tun; aufmerksam zu sein für den Mitmenschen; Kraft zu haben für Geduld in schwierigen Situationen.

Wenn wir solche Augenblicke und Gelegenheiten benutzen, uns christlich zu verhalten, dann machen wir es auf unsere Weise wie Elischa: Wir verlassen unsere gewöhnliche Beschäftigung und folgen in unserem Alltag dem Ruf Gottes.

Liebe Gemeinde, kehren wir noch einmal zurück zu Elischa. Er bittet: „Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuss geben; dann werde ich dir folgen.“ Dann veranstaltet Elischa auch noch ein Abschiedsessen für seine bisherigen Wegbegleiter und Freunde. Er will eben „allen alles werden“.

Vielleicht hat Elija bei all dem eine gewisse Sorge: die Sorge, Elischa könnte doch noch wankelmütig werden in seinem Entschluss. Deshalb macht Elija den Elischa aufmerksam mit den Worten: „Geh, kehr um! Denn was habe ich dir getan?“

Elija will sagen: „Ich habe meinen Mantel über dich geworfen; Du hast dich bereit erklärt. Vergiss das nicht! Bleib deiner Berufung treu!

„Geh, kehr um! Denn was habe ich dir getan?“ Auch für unser Glaubensleben ist es ganz wichtig, immer wieder umzukehren zu dem , was Gott, was die Kirche, was gute Menschen an uns getan haben. Das Erste und Grundlegende, was Gott und die Kirche an uns getan haben, das war die Spendung der heiligen Taufe. Die Heilige Schrift, Gebete und Lieder und das Tun der Kirche erinnern uns immer wieder: „Ich bin getauft und Gott geweiht“ (GL 491).

Im täglichen Gebet, im gemeinsamen Gebet in der Kirche und in der Familie, in der „guten Meinung“, bitten wir Gott um seinen Segen, rufen wir seine Hilfe an in Sorgen und Schwierigkeiten, danken wir für seine Gegenwart und Begleitung.

In jeder heiligen Messe hören wir das Wort Christi: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Das Größte, was Christus für uns getan hat, das ist das Opfer seines Lebens am Kreuz, das ist das Mahl der heiligen Kommunion, das ist seine Auferstehung. Diese großen Wahrheiten und Wirklichkeiten geschehen in jeder Eucharistiefeier.

Jede heilige Messe ist ein Anruf Gottes: „Geh, kehr um! Denn was habe ich dir getan?“

In den Sakramenten, vor allem in der hl. Beichte und in der hl. Eucharistie, erneuern wir ständig unsere Berufung. Es ist eine Gnade, wenn man den Tag mit der heiligen Messe beginnen oder abschließen kann. Es ist eine Gnade, wenn die Woche mit der Sonntagsmesse anfängt.

Schwestern und Brüder, unsere Zeit ist in vielerlei Hinsicht sehr empfänglich für Geschichte, Altertum, Denkmalpflege, alte Heilmittel und manches andere. Denken wir nur an die vielen Museen in unserem Land, die beiden Museen in Wolfegg: Das Bauernhausmuseum und das Automuseum.

Es ist ein gesundes Gespür: Wir brauchen für unsere Gegenwart und Zukunft auch die **Vergangenheit**. Das gilt erst recht für die Gegenwart unseres Glaubenslebens und für die Zukunft unseres ewigen Lebens. Unser jetziges Leben mit Gott und unser ewiges Heil ist begründet in dem, was Gott getan hat, in unserer Berufung zur Nachfolge.

So möchte ich schließen mit Worten des französischen Eremiten Charles de Foucauld (1858-1916), der vor wenigen Wochen, am 15. Mai 2022 in Rom heiliggesprochen wurde.

„Ich weiß nicht, wozu Gott Sie besonders ruft, aber ich weiß sehr gut, wozu er alle Christen aufruft, Männer und Frauen, Priester und Laien, Ledige und Verheiratete:

Apostel zu sein, Apostel durch das Beispiel, durch Güte, durch wohltuende Begegnungen, durch herzliche Zuneigung, die Gegenliebe weckt und zu Gott führt; stets Apostel, der „allen alles sein will, um alle zu Jesus zu führen“.

Amen.